

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 165 (1999)

Heft: 1

Rubrik: Forum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Neutralität als Strategie der Zukunft

In Diskussionen über die Zukunft der Schweiz kommt zum Vorschein, dass landläufig kaum bekannt ist, was sich hinter dem Begriff «Neutralität» verbirgt, welcher Wert bei einem UNO-, EU- und NATO-Beitritt geopfert werden müsste. Während «Neutralitätsbefürworter» oft glauben, die Neutralität sei per se einfach ein Garant für Sicherheit, stellen Internationalisten die Neutralität als Mythos dar, der als Stolperstein auf dem Beitrittsweg zu UNO, EU und NATO umdefiniert werden muss. Dabei verkennen sie die Chance und Weltbedeutung, die sich einer neutralen Schweiz bei einer entsprechenden Vorwärtsstrategie erst recht nach 1989 bieten würde.

Zweiteilige Neutralität

Die Neutralität der Schweiz ist zweiteilig. Zum einen haben wir, als einziger Staat der Welt, ein *Neutralitätsrecht*, welches uns im Kriegsfall eine strikte Neutralität (Nichtparteinahme, nicht Einmischung) vorschreibt, solange die Schweiz oder ihre Hoheitsrechte nicht selber Ziel kriegerischer Handlungen sind. Das Neutralitätsrecht wurde 1815 (Wiener Kongress) von den Grossmächten völkerrechtlich anerkannt und garantiert. Die Schweiz ist der einzige neutrale Staat der Welt, der rechtlich festgelegt eine *immerwährende, bewaffnete und umfassende (militärische, politische und zumeist auch wirtschaftliche) Neutralität* hat. In Schweden beispielsweise, einem anderen als neutral bekannten Staat, wird die Neutralität fallweise vom Parlament neu beschlossen. Streng genommen ist unsere Neutralität ein Kriegsrecht und gilt nur gegenüber Konfliktparteien. Im Frieden, also auch in der Diskussion um einen UNO-Beitritt, debattieren wir vielmehr über die *Neutralitätspolitik*. Wir müssen uns dabei bewusst sein, dass nur bei einer Nichtmitgliedschaft in internationalen Organisationen die Neutralitätspolitik so geführt werden kann, dass sie in entsprechenden Momenten erlaubt, glaubwürdig auf das auch bei Beitritten immer noch vorhandene Neutralitätsrecht zurückzugreifen. Man kann nicht im Namen der UNO an einer Strafaktion gegen einen «Schurkenstaat» teilnehmen und gleichzeitig Unparteilich-

keit geltend machen. Das glaubt niemand.

Glaubwürdigkeit

Neutralität bringt nur dann konkrete Vorteile, wenn sie respektiert wird. Das heisst, sie muss im Interesse liegen, zumindest nicht gegen die Interessen der Kriegsparteien stehen; in der heutigen Weltordnung also *auch* im Interesse der UNO, während des Zweiten Weltkrieges im Interesse der Alliierten und der Achsenmächte. Dies bedingt, dass wir unsere strategischen Güter (Alpenübergänge, Armee, Infrastruktur und Wirtschaft, Stabilität, Wasser) so schützen, dass niemals eine Kriegspartei oder Terroristen aus ihnen Vorteile gegenüber anderen Kriegsparteien oder gegenüber anderen Terroristen erlangen können. Deshalb ist nur eine *bewaffnete* Neutralität glaubwürdig.

Vorteile für die Schweiz

Was bringt die Neutralität überhaupt an Vorteilen für uns? Sie definiert die Aussenpolitik und setzt damit erstens mehr Energie für die Probleme im Innern frei und verhindert zweitens innenpolitische Polaritäten (auch unter Ausländergruppen) bezüglich der Aussenpolitik. Sie würde unsere sicherheitspolitischen Ausgaben auf das zur Verteidigung der strategischen Güter Notwendige beschränken, bringt in Friedenszeiten als Sitz internationaler Organisationen, und zugegebenermassen in Krisenzeiten durch Beibehaltung guter Beziehungen zu allen Parteien, wirtschaftliche Vorteile. Sie ist vor allem, wenn sie von möglichen Konfliktparteien (Staaten, Bevölkerungsgruppen, Terroristen) in *deren Eigeninteresse respektiert* wird, eine wahrlich menschenlebenschonende Strategie zur Sicherheit der Schweiz.

Bedeutung für die Welt

1991 (zweiter Golfkrieg) beschloss der Sicherheitsrat der UNO (15 Mitglieder, wovon ständig die USA, Grossbritannien, Frankreich, China und Russland) erstmals, einen einzelnen Staat (Irak) zu bestrafen. Seither hat die Konfliktbewältigung der Weltgemeinschaft das Muster, dass fast die ganze Welt in der UNO und die halbe Welt in der NATO versucht, einzelne «Schurkenstaaten» zum Einhalten der Menschenrechte zu zwingen, mit Boykotten oder Gewalt. War und blieb der Irak zwar UNO-Mitglied, so wurden Serbien und Montenegro zu die-

sem Zweck aus den Vereinten Nationen *ausgeschlossen*. Sehen die UNO- und NATO-Mächte nun plötzlich, dass man eigene Mittel, Soldatenleben und feindliche Zivilistenleben sparen könnte, wenn sich verhandeln liesse, anstatt den «Schurkenstaat» weiter zu zerschlagen, so wird dieser Weg um so eher offen stehen, je weniger der «Schurke» dabei das Gesicht verliert. Dieses verliert er, wenn er im eigenen Land fremde Bedingungen akzeptieren muss oder nach Brüssel oder New York (die feindlichen Hauptquartiere) zitiert wird. Folglich muss es – *und sei es nur zum Offenhalten dieser Option* – einen Staat geben, der weder mit Brüssel noch New York zu innig verbunden ist, der aktiv für alle Parteien gesichtswahrende Vermittlungsdienste anbietet, der über Sicherheit und Infrastruktur verfügt. Welches Land ist hier besser geeignet als die zentral gelegene Schweiz, einziges Land mit völkerrechtlich anerkanntem immerwährenden Neutralitätsrecht, weder UNO-, EU- noch NATO-Mitglied?

Humanitäre Stärke

Noch etwas ginge der Welt bei einer ungläubwürdigen Neutralitätspolitik der Schweiz verloren: Humanitäre Organisationen und Katastrophenhilfe, welche ihre Energie statt für den Selbstschutz für die Hilfe an den Opfern (Zivilisten und Soldaten) aller Konfliktparteien aufbringen wollen, sind auf die Akzeptanz der *Konfliktparteien und deren Bevölkerungen* angewiesen. Ein Hilfskonvoi ist ein Stück humanitäre Neutralität (fast ein Stück fahrende Schweiz), das im kriegerischen Land Opfer versorgt. Die *glaubwürdigste* Basis hierzu bietet unser Land.

Neutralitätsmarketing

Statt fahrlässig die Optionen Verhandlungsplatz, Vermittlungsdienst und Humanität aufzugeben, sollten wir uns in ihnen spezialisieren. Mittel, die wir heute für Buntmützen ausgeben, sollten dem Roten Kreuz oder der Katastrophenhilfe zufließen, der Verhandlungsplatz und Vermittlungsdienst muss *durch das EDA* aktiv in allen Konflikten immer wieder angeboten werden. Wir müssen die Vorteile der Neutralität besser nutzen und vermarkten: Neutralitätsmarketing! Länder, die für die Sicherheit und für militärischen Druck sorgen (viel besser als wir es können), gibt es genug. Ein Land, das Opferhilfe

zum aussenpolitischen Service macht und gesichtswahrende Verhandlungen anbietet, gibt's nur ein wirklich gut geeignetes. Doch statt sich dieser *Aufgabe im Dienste der Menschheit* anzunehmen, wird die Eignung dazu zurzeit von vielen Verantwortlichen im Lande, vielleicht aus Bequemlichkeit, vielleicht weil man Angst hat, eine einsame Rolle in der Welt zu spielen (also aus Gruppendruck), wegdefiniert.

Lt Matthias Hauser
8194 Hüntwangen
SIPOL der Jungen SVP

Schaumschlägerei allein genügt nicht

Landauf, landab wird in diesem Land die Wirtschaft flatteriert. Wo man auch hinschaut, herrscht ein fröhlicher Wirtschaftsimperativ, der uns von dessen noch fröhlicheren Bannerträgern zwanghaft schmackhaft gemacht werden soll. Vor so vielen Visionen und realistischen Einschätzungen kann natürlich auch die Armee nicht halt machen. Jeder junge Offizier wird folglich während seiner Karriere einige Male mit den netten Leuten aus der Wirtschaft konfrontiert bzw. zusammengeführt oder, noch idealer, connected. Diese Handshake-Aktionen wären ja an sich nicht eine schlechte Sache. Aber handelt es sich wirklich um ein beidseitiges Geben und Nehmen? Sprechen nicht die paar wenigen Stellenangebote pro Ausgabe dieses Heftes eine deutlichere Sprache? Wenn, notabene selbsternannte, Wirtschaftsexponenten von einem *«arroganten Auftritt»* der Armee reden – was denkt sich dann der geeignete Leser? Genau, wir brauchen Divisionäre, nicht Visionäre. Alles andere erledigt sich dereinst von selbst, auch die zurzeit wahrlich verlockende Halali-Ökonomie.

«Sie verdoppeln ihren Umsatz – Wir sichern ihn.»

Das wäre doch ein pragmatischer Ansatz.

Lt Lukas Furrer
6410 Goldau